

## Der Hummelgau als Volksmusiklandschaft



### *Die "Klann Hummln" setzen alte Traditionen fort*

Es waren einst die Kapellen Bauer in Glashütten, Schüllner in Wohnsgehaig, die *Alten Mistelbacher* unterm "Schnorrn-Renz" oder die *Pittersdorfer Kärwa-Musik* unter Hans Stiefler, die den Musikbedarf der Dörfer im Hummelgau abdeckten. Im Jahre 1968 gründete der damals junge Lehrer von Gesees, Rüdiger Bauriedel die "Klann Hummln". Sie wurden als Volksmusikgruppe innerhalb des Hummelgauer Heimatbundes e.V. Gesees ins Leben gerufen und traten die Nachfolge der "Altn Pittersdorfer" an, die aus Altersgründen aufhören mußten.

### *Der Hummelgau als Volksmusiklandschaft*

Der Hummelgau war schon immer ein Kernland der Volksmusik in der Bayreuther Region.

In der "Bavaria", einem Werk zur Landes- und Volkskunde im Königreich Bayern von 1865 heißt es:

*"Im protestantischen Hummelgau hat Kirchweih und Plantanz dasselbe helle, freudige Colorit, denselben kranz- und bänderreichen Schmuck wie nur je eine katholische Kirmes, und der Hummelgauer selbst weiß im Wirtshaus ab und zu das Maul vollzunehmen und auf die Tischplatte zu schlagen, daß sie sich biegen möchte."*

An anderer Stelle der *Bavaria* heißt es:

*"Die größte Summe offenkundiger, hell-lauter Freudigkeit drängt sich beim Landvolke auf den Kirchweihtag zusammen . . . . Dazu gehört vor allem der 'Plantanz'. Er ist im Fichtelgebirge und seinen Vorlanden, im Frankenwald und im Bambergerischen üblich. Am förmlichsten wird er aber noch im Hummelgau abgehalten . . . ."*

Rüdiger Bauriedel scharte erfahrene Musiker um sich: Hans Brendel ("Schneiderhans") als Zügeiger, Georg Böhm ("Gärch") aus Plösen als B-Klarinetist und vor allem Konrad Hauenstein ("der alte Kunz") aus Pittersdorf als Es-Klarinetist, der einen reichen Erfahrungsschatz aus seiner Zeit bei den "Altn Pittersdorfern" einbringen konnte. Er war es, der all die vielen Melodien im Kopf hatte und zum Glück auch nach und nach niederschrieb, so daß sie nach seinem Tod im Jahre 1976 für die Nachkommen erhalten blieben. Zwischenzeitlich spielte Walter Langheinrich die Es-Klarinette, heute ist es Sepp Gaßner.

Der erste größere Auftritt der *Klann Hummln* war im Jahre 1969 bei einem fränkischen Bierabend in der Bayerischen Vertretung in Bonn, den die *Klann Hummln* zusammen mit den Geseeser Sängern und der "Rettl ausm Hummelgau" auf Einladung des damaligen bayerischen Finanzministers Konrad Pöhner gestalteten. Heute wirken sie mit bei Musikantentreffen (z. B. Arzberger Bergkristall), bei Fränkischen Abenden des Hummelgauer Heimatbundes Gesees, bei Volksmusiksendungen

des Bayerischen Rundfunks und bei der musikalischen Umrahmung von Veranstaltungen vieler Vereine, des Landkreises und der Regierung von Oberfranken.

Die Bayerische Staatskanzlei ließ eine Schallplattenkassette "Aus dem Musikleben Bayerns" als repräsentatives Geschenk für die Gäste des Herrn Ministerpräsidenten herstellen; darauf haben die *Klann Hummln* die Ehre, sämtliche Volksmusikgruppen Oberfrankens stellvertretend zu repräsentieren.

Schließlich haben die *Klann Hummln* Anteil an der ehrenvollen Verleihung des Kulturförderpreises 1986 durch den Landkreis Bayreuth an den Hummelgauer Heimatbund Gesees für "das Schaffen auf dem Gebiet der Heimat- und Brauchtumpflege", wie es auf der Verleihungsurkunde heißt.

### Der Name "Klann Hummln" und die Besetzung

Der Name hat natürlich nichts mit der Größe der Personen zu tun, sondern mit der Besetzung. Wenn nämlich an der *Kärwa* oder einem anderen Tanzvergnügen die älteren Herrschaften, die Alten, die Auszügler und Altbauern mit ihren Gessonsinnen sich zu vorgerückter Stunde in die "ober' Stubn" zurückzogen, weil es ihnen im Tanzsaal bei der ausgelassenen Jugend zu laut und zu turbulent wurde, dann ging eine "kleine Besetzung" mit. Die Kapelle mußte quasi geteilt werden. Dieser kleinere Teil war die sogenannte "Streich", also Geigen, Bratschen und Baßgeige, oft verstärkt durch die weich klingenden Klarinetten. Während die Jugend mehr den schneidigen Dreher bevorzugte, tanzten hier "Herrla" und "Fraala" lieber ihre "Steem" wie den gemächlichen Hopperer oder den "miecherten" Schleifer.

Die Streichmusik, also kurz "Streich" genannt, gehörte zu den frühen Ensemblebildungen ländlicher Tanzmusik. Sie ist im 19. und frühen 20. Jahrhundert die Tanzmusikbewegung schlechthin. So gab es zum Beispiel nach der Jahrhundertwende in Gesees eine Streichmusik, die jeden Samstag im

Wirtshaus "Zum Lindig" zur Unterhaltung spielte. Es waren dies Johann Hacker (Lindigs-Wirt), Hans Hacker (Gärnghacker), Dr. Konrad Söllheim (prakt. Arzt) und Philipp Häfner (Hummels-Philp), nach dem Tode von K. Söllheim spielte der Küfners-Rees (Postbote) mit.

### Klangcharakter und Spielweise

Wie schon gesagt kamen oft die Klarinetten (früher C-Klarinetten) dazu, welche die melodieführenden Instrumente waren, so daß die Streichinstrumente Begleitfunktion hatten. Diese intonierten zur Baßgeige auf 1 mit Terz- und Sext-Doppelgriffen den rhythmischen Nachschlag auf 2-3 beim Schleifer oder Walzer. Der unverkennbar hummlische Klangcharakter im Gegensatz zu Musiken aus anderen fränkischen Regionen entstand durch die besondere Technik der Geiger: Zum einen spielten sie auf die betonten und unbetonten Takteile, zum andern spielten sie auf 2 mit weichem Aufstrich, also: 1 - Aufstrich / 2 - Aufstrich / 3 - Abstrich. Dadurch entstanden ganz verschiedenartige Betonungen, Bindungen und Synkopen, welche die Ausdrucks-Verschiedenheit der hummlischen Musik ausmachen.

Der "alt Kunz" hat immer gemeint, wir sollten bei den *Klann Hummln* noch eine Bratsche dazunehmen, das klinge voller. Aber dazu ist es nie gekommen. Und gerade die minimale Besetzung (Es-Klarinette, Geige und Baßgeige) verleiht den *Klann Hummln* ihren besonderen Klangcharakter oder (modern) "sound", der mit Durchsichtigkeit und musikalischer Leichtigkeit in der Spielweise gekennzeichnet werden kann.

### Charakteristik hummlischer Melodien

Ein alter Hummelmusikant, der *Pöhlmanns Hans*, hat einmal auf die Frage nach der Besonderheit der Hummelgauer Volksmusik gemeint, die hummlische Musik habe vielleicht mehr Pfiff und Rass', und die Klarinetten arbeiteten mit viel Trillern und Schleifern.

Und da hat er Recht. Besteht doch die Charakteristik hummlischer Melodien in reicher Bewegung und flüssiger Melodieführung. Kenner sagen dann: Das ist ein echt "Hummlischer".

Die Bewegtheit zeigt sich sehr schön in der Melodie vom "Hummelgauer Hopperer":

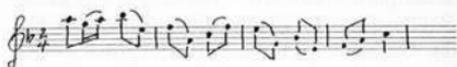


Die bewegte Anfangsfigur hat als Zielpunkt die 1 im zweiten Takt. Dieser wird dann zweimal sequentiert, bevor die ganze Phrase wiederholt wird. Typisch ist die Bindung je zweier Sechzehntel, was den Charakter des Hopperer besonders treffend unterstreicht. Außerdem wird deutlich, daß Sprünge gerne mit Durchgangsnoten ausgefüllt und längere Notenwerte in Wechselnotenfolgen aufgelöst werden. Im zweiten Teil wird stufenweise eine ganze Oktave erklimmen, dies wird in der Wiederholung durch weitere Achtelfiguren ausgeschmückt und bis zum Grundton fortgeführt.

Ein ganz typisch "Hummlischer" ist der "Gseeser Schleifers-Dreher":



Die Bindung der Achtel über den Takt hinweg macht den besonderen Reiz der Melodie aus. Man stelle sich vor, wie langweilig die Melodie wäre, wenn sie folgendermaßen phrasiert wäre:



Ein weiteres Beispiel ist der "Pittersdorfer Rockastubn-Schleifer" oder – wie wir sagen – "na Kunz Seiner", denn diesen hat er selber "gestrickt" und war immer sehr stolz drauf. Nur ist es anstrengend, ihn durchzuhalten, weil nicht eine einzige Achtelpause Gelegenheit zum Schnaufen läßt. Erschwerend kommt noch hinzu, daß die Melodie aus 16-taktigen Phrasen besteht.

Dem ruhigeren ersten Teil folgt ein sehr bewegungsreicher zweiter Teil. Typisch "hummlisch" ist die rhythmische Figur des 2. Taktes, das punktierte Viertel auf die Zählzeit 2. Es wird der Schwerpunkt des Dreiertaktes von der 1 auf die 2 verlagert. Dadurch erhält die Melodie eine Leichtigkeit, die fast das Gefühl der Schwerelosigkeit vermittelt. Das Charakteristikum des Schwabendens ist ja vielen fränkischen Melodien eigen.

Ebenso zeigt die Melodie eine motivbezogene Anlage im Gegensatz zu den mehr akkordbezogenen Melodien der bayerischen Volksmusik. Den bewegten zweiten Teil kennzeichnet eine stufenweise Bewegung in gebrochenen Akkorden.

Der bekannte Volksmusikfachmann Dr. Max Böhm bringt in seinem Buch "Volkslied, Volkstanz und Kinderlied in Mainfranken" (Nürnberg 1929) zwei weitere Beispiele echt "hummlischer" Melodien.

Im ersten Beispiel der Melodie (Nr. 191) mit der Überschrift "Echter Hummlischer" sind alle bisher aufgezeigten typischen Merkmale für Hummelgauer Melodien wiederzufinden: Betonung auf 2, Motivstruktur, Bewegtheit, Auflösung längerer Notenwerte durch Wechselnotenfolge.

Nr. 191. Scherz „Hummelchen“ aus Pegnitz.

Das zweite Beispiel wird besonders deutlich durch die Gegenüberstellung eines Musikstückes mit dem Titel "Hadlerch" (Heidelerche) in der Fassung aus Pegnitz und der "hummlischen" Fassung:

Die Fassung aus Pegnitz wird als "Hummelanz" mitgeteilt:

Nr. 198.

Böhm schreibt:

"Diese Melodie ist aus mehrfachen Gründen interessant. Zeigt Nr. 198 eine glatte, unverzierte Linie, so ist bei Nr. 199 zu betonen, daß diese Starrheit durch Anwendung einer reichen Bewegung vollkommen schwand. Letztere Melodie deutet auf Klarinettenmusik hin. Höchst beachtenswert ist weiter die dreitaktige Phrase, die Verkürzung einer vorhergehenden viertaktigen. Endlich ist noch bemerkenswert, daß diese Tanzweise aus einem Vierzeiler hervorging. Endlich ist noch bemerkenswert, daß diese Tanzweise aus einem Vierzeiler hervorging."

Es handelt sich bei dieser Melodie eindeutig um Naturnachahmung, und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen ist sie die Nachzeichnung des Fluges der Lerche, und zum zweiten die Imitation des ununterbrochenen Tirilierens. Deshalb muß dem Hummelmusikanten mit der Klarinette die ganze achttaktige Phrase in einem Atem gelingen.

Nr. 199. Hadlerch

So zeigt sich insgesamt, daß der Hummelgau nicht nur in der Eigenart seiner Menschen eine Besonderheit in Franken darstellt, was vor allem durch besondere Sitten und die Tracht deutlich wird, sondern auch in seiner Volksmusik, deren bekanntester Vertreter wohl die "Klann Hummln vo Gsees" sind.

Rüdiger Bauriedel, Gartenstraße 5, 8581 Gesees

## Traditionsreiches Euerdorf



Dieser Stich aus dem 19. Jahrhundert zeigt das traditionsreiche Euerdorf während des Biedermeier. Der Künstler ist unbekannt.

*"Die Orte Euerdorf, Wirmsthal und Ramsthal liegen nicht nur sehr schön zwischen typisch fränkischen, teilweise mit Wein bepflanzten Bergen, sie haben auch eine ganze Reihe gemütlicher, ländlicher Weinstuben, wo Einheimischen und Fremden Wein in Schoppen ausgeschenkt wird"* heißt es in einem alten Bad Kissinger Prospekt, das den Kurgästen *"Wagen-Ausflüge in die nähere Umgebung"* empfiehlt. In den Kissinger *"Bade-Plaudereien"* von 1898 heißt es dann unter *"Euerdorf"*: *"Euerdorf kommt von Uridorf, es ist also, wie eine Anzahl anderer Orte, nach dem Ur, dem Auerochsen, benannt, der in alten Zeiten in den deutschen Wäldern nicht selten war."* Den Hinweis "urus" = Auer, finden wir auch im Ortsnamenverzeichnis von Anton Schumm. Er führt die Schreibweise Urthorp an. In einer karolingischen Schenkungs-urkunde vom Jahre 800 ist der Name Urtorps erwähnt. So finden wir den Ort in einer Reihe von Urkunden und es darf als sicher angenommen werden, daß es sich bei Euerdorf um eine Siedlung handelt, die bereits vor Urzeiten bestand. Auch der Weinbau dürfte schon sehr früh betrieben worden sein, obwohl "erst" in einer Urkunde vom Jahre 1092 darüber berichtet wird.

Die Entwicklung Euerdorfs wurde durch das nahegelegene Kloster gefördert; das letztere besaß in der Euerdorfer Gemarkung mehrere Güter und Grundstücke. Allmählich jedoch wurde der Einfluß des Würzburger Hochstifts spürbar. Im Jahre 1226 fallen dem Würzburger Bischof Hermann mehrere Euerdorfer Grundstücke zu. Wenn in einer Urkunde zwei Burgen erwähnt werden, so darf angenommen werden, daß es sich hierbei lediglich um mehr oder weniger befestigte Steinhäuser handelte – im Gegensatz zu den damals meist aus Holz gefertigten Niederlassungen. Allein die Bezeichnung "Zigeunerburg" weist auf diese Deutung hin. Neben den im Mittelalter mächtigen Grafen von Schweinfurt erhob auch Graf Hermann von Henneberg Anspruch auf Euerdorfer Besitz. Ende des 14. Jahrhunderts erscheint in einer Urkunde bereits der Name "Urdorf".

Euerdorf entwickelte sich allmählich zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt und zu Beginn des 15. Jahrhunderts werden dort bereits Märkte abgehalten – im Jahre 1601 wurden fünf Märkte vermerkt. Ende des 15. Jahrhunderts wird die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes durch die Bestellung eines Amtskellers (= Amtsperson, welche